Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Gefördert durch DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG-Projekt "Personales Gelegenheitsschrifttum in der SuUB Bremen (16. bis 19. Jhd.). Digitalisierung und Erschließung."

Der Deutschen Gesellschaft Klaggedicht über den Tod Ihro Magnificenz, ..., Herrn Daniel von Büren, Der freien Reichsstadt Bremen ältesten Bürgermeisters

Otersen, Henrich

Bremen, [1749]

VD18 91018706

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Signatur: brem.a.0619-93b

urn:nbn:de:gbv:46:1-181481

Visual Library

92. b.

Der Deutschen Gesellschaft in Bremen

Klaggedicht

über den Tod

Ihro Magnificenz,

Des Wohlgebohrnen, Hochachtbaren, Hochgelahrten und Hochweisen Herrn,

HERRN

Daniel von Büren,

Der freien Reichsstadt Bremen

ältesten Bürgermeisters,

verfertiget

von

Henrich Otersen,

Mitgliede Derselben.

Bremen,

gedruckt bey sel. Herm. Christ. Jani, des Löbl. Gymnasii Buchdruckers, Wittwe.



Dich, den ein reiner Geist, der wahre Ruhm der Weisen,
und die Gefälligkeit in tausend Zeugen preisen,
von Büren! Dich beweint, Dich klagt die Musenschaar.
Was aber bringt sie Dir zuletzt zum Opfer dar?
Ists die Ergebenheit, die Ehre Deiner Knechte?
Ists die Gehorsamspflicht, die Folge frommer Rechte?
Ists die Bewunderung, wenn Dein erhabner Geist
das Werk der Frevler schilt, den Fleiß der Stillen preißt:
Noch mehr! Wann Du bestehst durch Eifer und Gewichte,
durch Treue im Verdienst, durch Gnade im Gerichte?
Ach! alles fehlet uns: Dein Tod, gepriesner Mann,
greift (denn wer fühlet nicht?) die Muse feindlich an:
Was soll der müde Fleiß, dis eitele Bemühen,
wann die Begriffe nur sich suchend wieder fliehen?
Du stirbst: dis schmertzt, dis schreckt: dis sey der Nacht gesagt!
Ihr Bürger, tretet auf, da alles in uns klagt,

und zeigt sein zärtliches der ungezwungnen Sitten,
den Deutschen in der Treu, im Edelseyn den Britten!
Sie weinen, und ein Ach! läuft durch die gantze Stadt.
Sie stehen sehr gebückt, von ihrer Wehmuth matt:
Sie weinen, klagen, flehn, und Lust und Kräfte sincken.
Wie wann ein schwuler West, dem Brand und Strafen winkt,
durch das Getreide zieht: Es welkt die kranke Saat.
Die Halmen neigen sich, und legen ihren Staat
das leidende Gebüsch samt den gekrümten Aehren
mit Seufzen vor sich hin, das Sterben zu erwehren.

Und Dich, den längst Dein Geist, der wie Lycurgus denkt,
und wie ein Titus straft, in unser Hertz gesenkt,
Dich, der zur Förderung des Schmuckes in den Sitten
sich selber erst erlernt, sich selber erst bestritten,
den Mächtigen gefiel, ums Wohl der Stadt bemüht
Freund, Gönner, Patriot, Dich klaget unser Lied.
O! wäre unser Schmertz noch etwann vorbereitet,
und zu der nassen Pflicht durch Ahndungen geleitet;
so hieß es zwar ein Riß, doch wüchs die milde Ruh
im Streit der Leidenschaft durch stärkre Liebe zu.
Nun aber lieben wir, und zählen unsre Wehen;
das erstere zur Pein, das andere zum Flehen.
Wie dort ein Wandersmann bald flieht, bald an sich hält
im wankenden Entschluß, wann die gewölbte Welt
mit schweren Schlossen droht: Es ziehn die feuchten Heere
mit einer schwangern Fahrt durch die gespannte Sphäre:
So wankt der blöde Sinn. Was scheut die Liebe nicht,
wann sie sich selber höhrt, sich selber auch gebricht?

So stirbt von Büren dann: ja dieses sey geklaget.
Wir ehren unsern Schmertz, und wer nach Gründen fraget,
der lerne, wer er sey: Ein Mann, voll Redlichkeit,
die des Betrügers lacht: der der verdorbnen Zeit
die Würden seines Amts, der Weisheit tiefe Schätze,
die Ernst und Milde braucht, das mächtige Gesetze
der eignen Billigkeit im Schwur entgegen stellt;
und zur Belohnung jetzt das Erbe jener Welt
im Lichte vor sich sieht: Ein Mann in seiner Blüthe,
doch schöner in dem Reitz der angelachten Güte:
der ohne Wahn gefiel, und ohne bangen Staat
die Ehrfurcht an sich zog: Kurtz! Dachte, wie er that:
Ein Freund der Bürgerzunft, ein Bruder seiner Brüder,
auch, Musen! euer Freund. O Zeiten, gebt ihn wieder!

